

## Kirchenmusik im Münster

Es dürfte wohl nicht oft vorkommen, daß ein Kirchenchor ein ganzes Konzert dem Schaffen eines zeitgenössischen jungen Komponisten widmet. Wenn Domkapellmeister Professor Franz Stemmer sich entschloß, den Freiburger Bertold Hummel in seinen kirchenmusikalischen Werken einmal ganz für sich zu Wort kommen zu lassen, so hat er damit zunächst der Freiburger Bevölkerung Gelegenheit gegeben, die „missa brevis“ zu hören, die kürzlich im Rahmen der Donaueschinger Musiktage ihre Uraufführung erlebte, und zwar in dem Raum zu hören, für den dieses Werk eigentlich geschaffen und gedacht ist, im Münster. Professor Stemmer, der dem Werden und Wachsen der zeitgenössischen musica sacra die gleiche Aufmerksamkeit und Sorgfalt widmet wie der Pflege der älteren und alten Meister, hat darüber hinaus den Kirchenmusiker Hummel überhaupt zur Diskussion gestellt und damit die Kirchenmusik der Gegenwart an einem lebendigen Beispiel demonstriert, so wie sie sich uns heute vorstellt: In der Abwendung von den Klangidealen des 19. Jahrhunderts, in der Rückwendung auf alte und älteste Formen, in der Besinnung auf die eigentlichen Funktionen der musica sacra als Dienst an der Liturgie, im Geist und in engster Anlehnung an die Liturgik der Kirche. So wurde dieses abendliche Konzert des Freiburger Domchors nicht nur zu einer eindrucksvollen Ehrung für den Freiburger Komponisten Bertold Hummel, sondern zu einem nicht minder eindrucksvollen Bekenntnis zum Geist moderner Kirchenmusik überhaupt.

Im Mittelpunkt stand die vom Dornchor mit Ausdruck und klanglicher Disziplin gesungene „missa brevis“ in ihrer herben Strenge, ihrer liturgischen Geschlossenheit und Knappheit, in der „Objektivität“ der religiösen Aussage, die eindeutig auf die Gregorianik weist. Die Frage der Begleitung durch das Oktett der Holz- und Blechbläser, für die sich wiederum die Solo-kräfte des Philharmonischen Orchesters einsetzten, schien in dieser Aufführung klanglich übrigens besser gelöst als seinerzeit bei der Donaueschinger Uraufführung. Eingangs hörte man ein Orgelwerk von Bertold Hummel, zusammengesetzt aus einer stürmisch-expressiven Introduction, einen besinnlich-lyrischen Arioso und einer breit ausladenden Fuge, ein Werk, dem Robert Hommes an der Münsterorgel Plastik und Ausdruckskraft verlieh. Ein „Adagio religioso“— aus einem Streichquartett — wies auf den Kammermusiker Hummel hin, von dem man sicher noch einiges zu erwarten, der aber freilich hier noch Vieles an Konvention zu überwinden hat. Wohl das kühnste und extremste Beispiel dieser Werkfolge war ein „De profundis“ für Altstimme und Holzbläser, das seinem gewaltigen Text mit ariosem Schwung auf den Grund geht und ihn in kompromißloser Härte ausschöpft. Die Uraufführung hatte man Helmtrude Kraft von den Städtischen Bühnen anvertraut, die ihre schwierige Aufgabe mit hoher Einfühlung und Musikalität erfüllte. Den Abschluß bildete die melodiös sehr eingängige Motette „Si ambulavero“, die aus Stil und Geist der „missa brevis“ gewachsen ist.

Der Freiburger Domchor und sein Leiter Professor Stemmer haben sich mit diesem abendlichen Konzert, welches das Münster dicht gefüllt sah mit Zuhörern, ein großes Verdienst erworben, ein Verdienst, das um so höher anzuschlagen ist, als man weiß, welche Mühe und Entsagung die Einstudierung solcher Werke kostet. Aber diese Arbeit hat sich gelohnt, denn es gibt nichts Schöneres, als dem Schaffen der mit uns Lebenden zum Durchbruch zu verhelfen.

*Hanns Reich, Badische Zeitung 31. Oktober 1952*